

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch Boten in Remberg 1.10 Mk., in Steuden, Reitz und den Heidehöfen 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

für
Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Anserate
kosten die fünfgepaltenen Pettzelle oder deren Raum 10 Pfg.
Als Beilage
erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“.
Eingelie Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Karl Joel, Remberg.

Nr. 147.

Remberg, Dienstag den 13. Dezember 1904.

4. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Hiermit gestatte ich mir, zum Abonnement auf den
General-Anzeiger
für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung
erzuehlt einzuladen.

Der „General-Anzeiger“, welcher sich nunmehr bereits im 7. Jahrgang befindet, hat sich von 300 Abonnenten im 1. Vierteljahr nach und nach auf rund die dreifache Abonnentenzahl emporgeschwungen.

Um dem General-Anzeiger weitere neue Freunde, speziell auf dem Lande, zuzuführen, habe ich mich entschlossen, neben dem wöchentlichen Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ noch ein **wöchentlich erscheinendes**

Achtziges landwirtschaftliches Blatt gratis

beizulegen. Dasselbe wird jedem Abonnenten in Hof, Garten, Feld und Stall ein vorzüglicher Berater und somit ein guter Freund sein.

Der Abonnementspreis bleibt nach wie vor derselbe:

Vierteljährlich 1 Mk. ohne Beleggeld.

Die Redaktion wird stets bestrebt sein, den Wünschen der verehrlichen Abonnenten, soweit sie ein allgemeines Interesse beanspruchen, gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
Karl Joel
Redaktion und Verlag.

Aus der Woche.

Die Meldungen aus Ostpreußen und Südbaltica gleichen sich durch ihre Bedeutungslosigkeit und ihre Lehre von den Schrecken des Krieges. Legt uns der Zustand unserer halb-milden Landestante in Afrika sehr empfindliche Opfer an Gut und Blut auf, so scheint sich auch der ostafrikanische Krieg so sehr in die Länge zu ziehen, daß der Ausgang von der Frage abhängt, wer es beglückt das Gebelbete am längsten aushält. Für das russische Volk hat der Krieg insofern sein Gutes, als ohne ihn und seine Nadelstiche das halbe Entgegenkommen der russischen Regierung gegenüber der Reformbewegung nicht denkbar wäre. Die Vertragsabschlüsse wegen neuer deutsch-russischen Verbindungen zeigen das Vertrauen, das die russische Regierung auf Deutschland legt, dessen Regierung sich ja auch stets voller Zuversicht gegen den Zarismus zeigt. Der Liberalismus in Deutschland neigt sich ja sonst immer zu England hin, aber die deutsch-feindliche Stimmung unter angelsächsischen Völkern macht es schwer, da Entgegenkommen zu zeigen, wo ein gleiches nicht zu erwarten ist. — Die Reichstagsverhandlungen bieten wenig Anregung; wenigstens lassen sich die Väter dadurch nicht aufregen. Das Kabinettsrat, das Bebel mit seiner Gänse-rede abgebrannt hat, ist hürlos verpufft. Nun wollen seine Parteifreunde das Glück-wunschelegramm des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem an Anlaß der Verlobung des deutschen Kronprinzen zum Gegenstand einer Interpellation machen. Allerdings ist

noch fraglich, wen sie interpellieren wollen. Den schönsten Weg hat ihnen ja schon der Südbaltische Sturz weggenommen, der dem Grafen Ballestrem zu seiner Gesundheit gleichmüthigste, ihm, der in seinem geordneten Glück-wunschelegramm bereits „ersterben“ zu wollen erklärte. Das ist eine alte, mittelalterliche Form, die allerdings in unire heutige Zeit nicht mehr so recht paßt, und wenn man noch so viel Anhänglichkeit und Verehrung für ein Herrschersystem empfindet. — Der Ausgang des Antrag-Prozesses in Oberrhein bietet die Ursache zu bestiger Respektlosigkeit. Die Verurteilung ist eingeleitet und ohne die geringste Sympathie für das Stabsballett „Weidenz-bote“ und seine Macher darf man doch wohl eine Verminderung des Urteils erwarten. Dieser Prozeß ist nicht der einzige, dessen Ausgang ein bedenkliches Kopfschütteln verursacht. Das Vertrauen zur Justiz ist die Grundlage der Staaten. Perniciosissima bestia est iudex injustus! So lautet der Wahlspruch des furbandenburgischen Kanzlers v. Breitenbach — „Die schrecklichste Bestie ist ein ungerechter Richter!“ — v. Breitenbach ist seit vierzehntägigen Tagen verurteilt, aber sein Wahlspruch gilt heute noch und es ist dringend zu wünschen, daß er überall beherzigt werde. Der deutsche Richterstand sieht viel zu hoch, als daß auch nur die Vermutung entstehen könnte, daß aus dem Richterstand gegen Höflichkeit ein falsches Urteil zustande kommen könnte. Tatsächlich wird das auch von keiner Seite behauptet. Aber gar zu häufig hat man die Empfindung, daß sich unser Richterstand aus Leuten zusammensetzt, die den feinen Mann und seine Empfindungen nicht recht verstehen, die Beweggründe seines Tuns und Unterlassens nicht richtig zu würdigen und zu werten wissen. Das Recht ist aber nicht immer nur der geschriebene Buchstabe, sondern die Gesamtheit dessen, was die große Mehrheit als Recht empfindet. Dies ist besonders in einer Zeit von Bedeutung, in der große soziale und politische Gegensätze um Geltung ringen und die Justiz hat da alle Ursache, sich auch von der geringsten Spur der Verdächtigung freizuhalten, die sie Partei sei und eine Vorkassette gegen die andere begünstige. — Syveton ist tot. Syveton, der den armen „Länder“ von keinem Kriegsmittelverpöfen weggeschleift hat. Ein steiner Defekt an einem Gashaus, durch den das tödliche Gift entströmen konnte, hat ihn in der Mitte seiner Jahre hinweggerafft. Memento mori! Der Fall würde höchstens unter „Vermischte Nachrichten“ vermerkt werden, wenn jene politische Ehrgeiz nicht gewesen wäre. So aber lebt Syvetons Name bei den Nationalisten in Frankreich fort. „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch.“ Die richtige Ehrgeiz an richtigen Plätzen verhilft auch zur Unsterblichkeit. A. P.

lokales und Provinzielles

Remberg, den 12. Dezember.

— Wegen Neuprägung von Talern sind auf die Umfrage des Reichskanzlers von zahlreichen Einzelblättern Antworten eingegangen. Keine einzige von ihnen spricht sich für die Beibehaltung oder gar Vermehrung von Talern aus, dagegen verlangen viele die vermehrte Prägung von Zweimarkstücken, da an Silbergeld Mangel herrscht. Andre wünschen wieder, daß die Zahl der Reinarbeitsstücke ver-

meht werde. Gest es nach den Handelskammern, dann müssen wir uns auf Abschied-nahmen vom Taler einrichten.

— Die in der vorigen Nummer angeführte Schulweihnachtsfeier findet nicht statt, weil der Herr Bürgermeister es für angebracht hielt, dem Rektor heute, als er die Meldung machte, die polizeiliche Genehmigung zu verweigern. M — Wir wissen zwar nicht die Gründe der Erlaubnisverweigerung, beanneben aber letztere sehr, weil dadurch unserer verehrlichen Einwohnerschaft eine ergebende Vorfeier zum Weihnachtsfest verloren geht. Das uns vorliegende Programm enthält eine Fülle der erhabenen Poesie und hätten wir mit Bestimmtheit darauf rechnen können, daß Herr Rektor Miquet ein sehr dankbares Publikum gefunden hätte. Wie wir jedoch noch erfahren, hat sich der Herr Rektor in dieser Sache an den Herrn Landrat gewandt und ist er auch von diesem zur mündlichen Rücksprache für morgen vormittag nach Wittenberg bernen worden. Die Red.

— Von heute ab können sämtliche Laden-geschäfte bis abends 10 Uhr offen gehalten werden.

— Von der Betriebsleitung der hiesigen Kleinbahn geht uns die Mitteilung zu, daß am Weihnachtsfesttag (24.) 9.47 von hiesiger Station ein Zug abgelassen wird, welcher in Bergwitz die Tage 10.13 von Wittenberg und 10.48 von Wittenberg abwartet.

— Bei dem Maurerpolster S. in Hoffstod bei Bergitz ist eine Frau getötet worden, die infolge eines abnormen Kaltes nicht gebären konnte. Das Kalb hatte 2 Köpfe und 2 Schwänze, jedoch nur 4 Beine. Hinterpartie war wenig ausgebildet.

— Der in Remberg geborene, etwa 50-jährige Arbeiter Richter, welcher zuletzt bei Herrn Nagel in Klein-Möslau in Arbeit stand, wurde in „Wilkes Fichten“ hinter Hutts Schneidmühle bei Drantenbaum tot aufgefunden. Nur dem Gestande beschäftigte Arbeiter hörten ein Stöhnen und gingen den Lauten nach. Sie fanden R., der eben verstorben war. Neben ihm stand eine Literflasche mit einem Rest von Nordhäuser und Rum. Es ist anzunehmen, daß der übermäßige Genuß von Beirntwein die ohnehin schwachen Lebensgeister des R. vollends aufgerieben hat. Am Besitze des Toten fanden sich noch über 3 Mk. bares Geld, Wusch und Brot vor.

Torgau. Hier gelangte ein in den Schlachtpol eingelassenes Kalb durch einen hülflosen Sprung über die Stalltür ins Freie! War es mächtiger Freiheitstriebe oder bange Todesahnung, die es dazu veranlaßten, kurz, das Tier trabte mit bebenden Springen durch das Unterfaher in das Giebel, ließst verfolgt von mehreren Hühnern. Schon wollten letztere ihre Hände zum festeren Fang anstreifen — da — erwidert ein hülfloser Sprung und das Kalb war erneut frei geworden und hüpfte sich in die Höhe, die bis zur Mitte zum Erlahmen der verblüfften Verfolger durchschwamm. hätte nicht ein stilles das Tier an das Ufer zurück getrieben, so wäre es zweifellos bis ans andere Ufer gelangt, trotz des starken Stromes, und hätte sich jedenfalls einer längeren Freiheit erfreuen können.

Salle. Donnerstag Mittag schwam in der Saale an Mittags Schneidmühle, Höhe Klausberg, die Leiche eines jungen Mannes an,

welche als die des Kellerlebstings B. Sch. rekonstruiert wurde. Sch. war hier in Halle in Stellung und wird seit dem 5. November d. J. vermißt. Nach den behördlichen Ermittlungen liegt Selbstmord vor.

Witten. Beim Koffizien Rade wurde ein Schwein geschlachtet, das bis jetzt das schwerste und größte der Porzellanerei ist, die hier zur Schlachthaus geführt worden, denn es wog lebend über 7 Zentner.

Gratz [Beschlagnahme.] Recht fatal erging es einem hiesigen Viehhändler, welcher einen größeren Transport Schweine aus Bayern erwartete. Die Porzellanerei wurden auf dem Güterbahnhofe unter Aufsicht eines Polizeibeamten ausgeladen und nach dem südlichen Schlachthaus gefahren. Da hier durch tierärztliche Untersuchung bei sämtlichen Schweinen Rotlauf festgestellt wurde, wurden die Tiere samt und sonderes behördlich peremptorisch beschlagnahmt.

Burg. Das Entschuldigungsverfahren hat bei der Vergeltung des Feindes durch die hiesige Garnison wieder eine Blüte gezeitigt, die namentlich in den Kreisen der Feindesmeister Stoffmitteln erregen dürfte. An der Verbindung beteiligten sich drei Feindesmeister, zwei Bürger und ein Magdeburger. Letzterer bot Aufschuß mit 50 Pfg. pro Pfd., Wusch mit 95 Pfg. das Kilo an.

Gratz. [Zelbetrug der Kirchenkasse.] Hochinteressant gestaltete sich die letzte Sitzung des Gemeinrats durch die Mitteilungen des Oberbürgermeisters über die Differenzen in der Grätz Kirchenkasse. Der Wernigeröder Sch. hatte die Rechnungen der Kirchenkasse so schlecht geführt und sich derart unfähig zur Führung dieses Postens erwiesen, daß schon im Jahre 1897 ein Defizit von 1000 Mark seine richtige Erklärung fand. Trotz dieser Buchführung und der schlechten Vermögenslage blieb Sch. der vom städtischen Konfistorium beauftragt wurde, im Amt. Als Ende Januar 1904 eine Revision der kirchlichen Konten sollte, verachtete Sch. zunächst durch Nichtbeibringung der Bücher die Revision hinauszuverschieben. Bei der einige Tage später anberaumten Revision stellte sich dann heraus, daß in der Kasse ein Defizit von 7206 Mark vorhanden war. Sch. dessen Vermögensverhältnisse die denkbar schlechtesten waren, konnte sich die Differenz nicht erklären und meinte, es müsse ein Rechenfehler vorliegen. Da die Rechnungen so voller Irrtümer und Korrekturen waren und überhaupt in der ganzen Buchführung die denkbar schlimmste Unordnung herrschte, so war ein Finden des Fehlers unmöglich. Deckung für das Defizit ist durch 1000 Mk. Kautions und weitere 1300 Mk. vorhanden. Der übrige Betrag bleibt ungedeckt. Es entsteht nun die interessante Frage: Wer gleicht die Differenz aus? Das Konfistorium, welches die Aufsicht führte, will es nicht und die Stadt weigert sich deshalb, weil eine Kirchenverwaltung läblicherweise gar nicht besteht. Es sind bereits Rechtsgutachten von der Stadt eingeholt worden. Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein. Besonders interessant ist, daß der Oberbürgermeister schon bei der Anstellung des Sch. Bedenken legte und Sicherheit verlangte. Das Konfistorium wählte Sch. aber doch, jetzt ist er abgesetzt.

Arbeiter
werden angenommen. Zu erfahren bei Herrn Förster
Riwold, Oberstapf.

Weihnachtsäpfel
a Liter 5 Pfg.
Otto Becker.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern unter sehr günstigen Bedingungen
Otto Herrmann,
Häutermstr.

500 Schock Bindeweiden
verkauft
C. Konrad, Weidlin.

Freundliche Unterwöhnung
ist zum 1. April 1905 zu vermieten.
Weigelt.

Weihnachtsbäume
in reicher Auswahl verkauft
Wilhelm Quinque,
Wittenbergerstraße 63.

Apfelsinen und Citronen
empfehlen billig
A. E. Strensch Nachh.,
Auf: August Guhn.

Manufakturwaren.
Großes Lager von fertigen Herren- und Knabengarderoben,
Federn sowie Betten
sic und fertig
empfehlen zu den billigsten Preisen
J. G. Gläubig.

Einen Lehrling
sucht für sofort oder später
Fr. Lehmann,
Schuhmachermstr., Remberg.

ff. Pflaumen zum Rüstochen,
ff. Rübensaft,
ff. Pflaumenmus
empfehlen billigst
Paul Schwarze.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

*Am Schicksal scheint man lange Zeit entsehbaren Ereignis zu erwarten. Nach den neueren Meldungen ist eine japanische Flotte vorhanden kann zu gefährlichen. Es sind die Absichten, so heißt es, als beschleunigten die Japaner in ihren gegenwärtigen Entschlüssen zu überwinden. Ob Europa in Gefahr ist, dies ist jenseitig ungewiss, weiß man freilich noch nicht. Augenblicklich scheinen beide Armeen ihre Front nach Osten zu verlagern, doch noch um eine Frontenbewegung zu versuchen bzw. zu verhindern.

*Durch die Annäherung des baltischen russischen Geschwaders — das Gros davon befindet sich zur Zeit schon in indischen Meere — steigt auch die Nervosität in Japan; indessen haben die Japaner keine Ursache zur Furcht vor den russischen Schiffen, denn die Vladivostok Flotte, der den einzigen Südpunkt bilden könnte, ist bei der eventuellen Ankunft der Russen schon ausgerüstet und eine kampfbereite russische Flotte gibt es nicht mehr. Demgegenüber will es sogar wenig bedauern, bis zum 20. d. Port Arthur eingenommen zu haben.

*Die volle Vernichtung der russischen Port Arthurer Flotte macht die japanische Flotte gegen das baltische Geschwader frei. In Petersburg soll man deshalb auf die Entsendung eines dritten Geschwaders nach Ostasien bedacht sein. In einer besonderen Sitzung des russischen Kriegsrats am Mittwoch beschloß der Zar die Entsendung eines solchen.

*Die Mitteilungen des russischen Marine-attachés in London über die Aufhebung der russischen Besatzung von Port Arthur werden von japanischer Seite als unwichtig bezeichnet, so wie sie „einen Bruder des Ministerpräsidenten Ruzsaw“ betreffen. Der japanische Ministerpräsident hat gar keinen Bruder. Das man nach Port Arthur auch japanische Soldaten entsenden habe, ist wohl möglich. Aber dies ist kaum durch japanische, sondern durch ausländische Stauffeute geschehen.

Deutschland.

*Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sollen noch vor Weihnachten in Berlin fortgesetzt werden.

*Der Bundesrat wird frühestens Ende Januar in der Lage sein, sich mit dem Gesetzentwurf über den Versicherungsbetrag zu beschäftigen. Zur Zeit unterliegt derselbe der Begutachtung der Einzelregierungen. Da sich die vorgewonnenen Änderungen auf über hundert Punkte erstrecken, ist die notwendige Nachprüfung einigemal getrieben.

*Wegen der Aufstellung des vom Staatssekretär des Innern Grafen Wolowitsch dem Reichstage namens der verbündeten Regierungen vorgetragenen Gesetzentwurfes über die Geschäftsfähigkeit der Verbandsvereine finden am 2. d. d. im Reichstage zwischen Vertretern des Reichstages des Innern und der anderen in Betracht kommenden Minister und Anwesenden statt. Manu dieselben zum Abschluß gebracht werden können, ist augenblicklich noch nicht zu sagen.

*An der am Dienstag (13. d.) beginnenden Beratung der Reichsjuristenkommission sollen die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Vorereignis fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Als weitere Gegenstände der Tagesordnung sind angelegt: die Vorschriften über die Hauptverhandlung und die Beschwerde, über die Frage der bedingten Beurteilung, über das Verfahren in zweiter und in der Revisionsinstanz und über die Revision.

*Die Statistik der Reichsgrube und Telegraphenverwaltung für das Kalenderjahr 1903 ist jetzt fertiggestellt. Die Post hat allein nahezu 6 Milliarden Sendungen befördert. Zur Finanzierung dieser Sendungen waren fast 4 Mil-

liarden Reichsmark erforderlich. Das im vorigen Jahre eingetragene Vorjahr der Marke zu 5 1/2 Mrd. noch weiter gewachsen: es wurden davon 900 Millionen Mark gegen 908 zu 10 Mrd. abgesetzt, während früher das Verhältnis umgekehrt war. Die Zahl der Postanfragen beträgt jetzt 32 788 gegen 32 542 im Vorjahr. Telegrammenanfragen gibt es 23 206, Fernsprechanfragen 17 944, Ausgehende Telegramme gibt es jetzt 121 Postanfragen, davon 87 in den Schutzgebieten, 34 im Ausland. Die Reichspost bemutigt täglich 12 551 Eisenbahnzüge. Die Gesamteinnahme betrug im Rechnungsjahre 1903 463 Mill., die Ausgabe 401, wobei ein Ueberschuß von 64 Mill. verbleibt, einschließlich der einmaligen Ausgabe mit fast 12 Mill. Der Ueberschuß ist fast dreimal so groß wie vor 11 und viermal so groß wie vor 10 Jahren. Die Post hat seit 20 Jahren dreifach, seit 10 Jahren nicht ganz verdoppelt.



Der französische nationalpolitische Abgeordnete Syveton.

*Nach der Übersicht über die Ergebnisse des Secretes Ergänzungs geschäftes sind am 1. Oktober 1903 für die Kolonien aus der Gesamtbevölkerung 2904 Mann, aus der Landesbevölkerung 4337 eingeweiht worden. Die meisten Matrosen stammen naturgemäß aus den Rheinprovinzen, die meisten Uferleute Schleswig-Holstein 1396 (darunter 410 Landliche), Bayern mit 692 (158 Landliche), weiter Hannover-Preußen 629, Baden 510, Württemberg 541, Ostpreußen mit 538, Westpreußen mit 456. Von den Nichtfranzosen lieferte am meisten Belgien (647), dann Dänemark (370), weiter Sachsen (284), Brandenburg (248), am wenigsten Hessen-Nassau (129) und Lothringen (62). Bayern sandte 263, Sachsen 112, Preußen 102, Württemberg 229 Matrosen.

*Hundert Witibols, die von Schwabens- und Preußen gebracht waren, weil man verbünden wollte, daß sie sich dem Aufstand anschließen, sind in Lugo eingetroffen. Es verläutet, sie sollen beim Weggang im Innern der Kolonie verwendet werden.

*Der nationalpolitische Abg. Syveton, der wegen seines kühnen Angriffes auf die letzten Kriegsjahre des Jahres für 30 Sitzungen von der Deputiertenkammer ausgeschlossen war und der am Freitag wieder in der Kammer erscheinen sollte, ist am Donnerstag während eines Nachmittagsausfluges an Leudigast-Verletzung gestorben. Ein Gummihandschuh, der einem kleinen Dien-Knaben anhängig war, war schuld geworden.

*Der ehemalige Ministerpräsident Ribot, seit längerer Zeit einer der Freunde des Cabinets Combes, hielt am Mittwoch in der Generalversammlung des republikanischen Verbandes eine Rede, in der er die Regierung in der scharfen Kritik angriff und im Hinblick auf die im Jahre 1904 stattfindenden Wahlen zur Kammer für die Vereinigung sämtlicher oppositioneller Parteien eintrat. Die Parole für die Wahlen

hätten: Wahrung vor allen religiösen Anschauungen, Gerechtigkeit und Rechtlichkeit der Regierung, Schluß allen, die durch ein unvorsichtiges Vorgehen die alte französische Erde bedrückt haben, Verzicht auf alle Anwartschaften auf die alte Erde, freie Presse, Toleranz und Befreiung des patriotischen Gefühls.

*In Rom erging am Donnerstag zur fünfzigsten Abänderung des Tages der Proklamierung des Dogmas von der Unverletzlichkeit der Empiragnis Maria der Papst in der Peterskirche. Der Papst gelehrte die Messe mit harter, klarer Stimme und erteilte den Segen.

*Zur Resonanzbewegung in Russland wird berichtet, daß 400 der angesehensten russischen Adolaten in Petersburg Stadthaus eine Adresse an den Zaren unterzeichneten, die die Notwendigkeit von Reformen in Gesetzgebung und Verwaltung scharf darlegt.

*Im neuen Entwurf Bulgariens sollen Grundlagen zur Organisation einer Eisenbahnverwaltung, eine kaiserliche Eisenbahnministerien, in Barza und Burgas sollen Straßbahnen errichtet werden. In Frankreich sind zahlreiche Schwimmen-Torpedos zur Verteilung beider Orlans bestellt worden.

Deutscher Reichstag.

Am 9. d. gibt der Eintritt in die Tagesordnung Reichstagspräsident Graf Bismarck der verbündeten Regierungen die Erklärung ab, daß die für die nächsten Tage in Aussicht genommene Vorlegung der neuen Handelsverträge nicht erfolgen werde, da gegenseitige Bedenken vorliegen, auch mit dem verbündeten Reichstagsrat Österreich-Ungarn zu einem Einverständnis zu gelangen. Die verbündeten Regierungen hätten daran fest, nur einen solchen Handelsvertrag aufzunehmen und die Genehmigung des Reichstages nur für einen Handelsvertrag nachsuchen zu können, der eine ausreichende Garantie für den Schutz des heutigen Handelsstands durch Seuchengesetze gewährte. Auch im Interesse der Einheitlichkeit der Handelsverträge seien die Bestimmungen unbedingt festgehalten werden, wenn es zu einem Handelsvertrage kommen sollte. Die neuen Handelsverträge werden dem Reichstage nunmehr unmittelbar nach dem Abschluß der Verhandlungen Nummer wird die erste Beratung des Reichstages und der Militärgehege fortgesetzt.

Reichstagspräsident Graf Bismarck erklärte die Einsetzung der Reichstagskommission für die Untersuchung der Auslieferung der Reichstagsmitglieder. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. Graf zu Stolberg-Berlingerode (son.) : Ich habe im Namen meiner vollstündigen Freunde unter Zustimmung der Militärkommission zu erklären, daß diese, die man der Reichstagskommission zu unterwerfen sollte, ist in dem Reichstagsrat, und 7071 große Dienste geleistet. Den Japanern fehlt Romantik, deshalb können sie ihre Siege nicht aufgeben. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Es war mit ein Vergnügen, Sie begleiten zu dürfen. Dann hätte jeder andere an seiner Stelle auch gesagt, und genau so verständig.

Zwei Tage darauf vermittelte die Post die Bekanntmachung der Verlobung Eleonore Nidderberg mit dem Rittmeister Baron v. Aders. Der Sommerurlaub ist zurück in dem Einklang seiner Tochter, nur die Mutter kann sich nicht recht daran finden. Auch Dr. Vater bringt seinen Glückwunsch dar. Eleonore nimmt ihn mit halbvollem Aeheln entgegen; es steht ihnen etwas von der künftigen Baronin aus ihrem Wesen. Der Brautgroom ist so glücklich, der arme Mann. Er darf ihn und wieder ihre Dank Hissen und zum Abschied auch den Mund. Die Mutter hat gesehen, wie sie nach ihrer Verlobung auf dem weichen Teppich ihres Zimmers niederst, den Kopf in den Polster des Damens bergend. Niemand hätte das schmalerige Stöhnen, das jauchend von ihren Lippen kam, niemand hätte die brennenden Tränen, die ihre schönen Augen der begabenen Liebe.

Vergeben, nicht begreifen? Später wieder, wenn in dem Dunkel eines verhehlten Lebens die eben Gesichte langsam erfinden. Einem ward die Nacht gegeben, das Beste in ihr und Licht zu bringen, aus ihrem Herzen den Hochmut herauszureißen, den die Verhehlung dort eingemittelt. Und dieser eine hat nicht wenig des Schicksals hatte es anders aber ihn beschloffen.

Und heute, nachdem der Doktor fortgegangen, da hat sie allein in ihrer Einsamkeit und bringt we-

gebildete Europa und Russland zu Romplien. Wir hoffen, daß auch wir bald einer größeren Freiheit entgegengehen.

Reichstagspräsident Graf Bismarck : Ich habe in meiner Rede auch die Rede des Hrn. Aders mit, wie der Redner immer in dergeringsten Zone gesprochen. So leicht ärgere ich mich nicht. Auch bin nicht ich es, der die Sozialdemokratie heranzubringen und zum Abschiede reist. Bismarck ist es die Sozialdemokratie, die die Sozialisten die Sozialisten gegen Staat, Minister, Geist und alle Welt richtet. Sie selbst aber will die Rolle des Abwärtigen, nicht nicht nicht an für sich in Widerspruch nehmen. Demgegenüber will der fortschreitende Teil des Volkes, was jeder Minister nachdrücklich Verantwortung einlegen. Der Reichstagsrat geht selbst so, daß die völlige Abweisung, die der Reichstagsrat innerhalb der sozialdemokratischen Partei erteilt hat und konstatiert, daß alle beschleunigten Äußerungen, auch diejenigen bezüglich des nationalen Empfindens, in der Sozialdemokratie nur akademischen Wert haben, solange ein Wille in der Partei herrscht ist, und dieser Wille von durchaus antinationalen Grundrissen herrscht wird. Was das Verhältnis des Reiches zu Russland angeht, so wird die Regierung, gemäß den internationalen Beziehungen zu diesem Lande, unbedenklich die vollständige Neutralität festhalten, ohne dadurch irgend einer Seite Grund zu irgendwem berechtigten Beschwerde zu geben. Wenn im Auslande die Deutschen gehöret oder vernachlässigt nicht gern gesehen werden, so trägt einen erheblichen Teil der Schuld daran die deutsche Presse, die leider nur allzu oft in maßloser Ausfällen, übertriebenen Illustrationen, rohen Witten hin, gegen ausländische Journalisten sich ergeht und besonders von Russlands Seite im gegenwärtigen Kriege mit einer hohen Sprache, der in keinem Verhältnis steht zu der Tapferkeit, die das russische Volk bewiesen hat. Schließlich muß die Nation die Fenster erlegen, die ihre Verheerung. Deshalb will die Regierung, je mehr die Sozialdemokratie gegen Russland ihren Kopf und ihren Angriff richtet, desto mehr bemüht sein, die Beziehungen des Reiches zu Russland in friedlichen und freundschaftlichen Bahnen zu erhalten. Der Reichstagsrat stellt jedoch fest, daß an den Verhandlungen des Abg. v. Bismarck, betreffend den Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages, nicht weniger als alles unnahe ist. Zum Schluß betont Graf Bismarck, daß er hoffe und wünsche, daß die Friedensverhandlungen, die von allen Mächten angestrebt werden, endlich zum Frieden führen werden. Es geht aber unter Erörterungen in Zusammenhang mit dem Reichstagsrat, die die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Abg. v. Bismarck (son.) : Bedauernd sei es zu bedauern, die wirtschaftliche Schwäche zu können, die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit. Die Reichstagskommission hat die Einsetzung ihrer Mitglieder schon genehmigt. Mit Sparfülle allein kommen nur nicht aus, auch nicht allein mit ungenügender Mehrheit.

Ein Spielball des Schicksals.

14) Roman von G. v. Werlepf. (Fortsetzung.)

Rüdigen kommt. Sie hat sich mit Sultan mit dem gelassen und hängt sich schweigend an Gertruds Arm. „Hör du mich, Rüdigen“

„Ein Hissen.“

Gertrud deutet auf ein paar große Steine, die am Wege liegen, und fragt den Doktor, ob es ihm recht wäre, wenn sie sich dort ein Weibchen rufen. Er geht gern darauf ein.

Sie legen sich. Rüdigen legt den Kopf in Gertruds Schoß.

Einmal, nur ein einziges Mal möchte er wie dieses Kind sein Haupt in ihrer Schoß legen und ihre letzten warmen Hände daran fassen; dann würde das Sehen seines Herzens beschwichtigt werden.

Und dieses Weib, dessen Gewalt über ihn immer härter wird, die sein ganzes Sein beherrscht, nicht mit zu ihrem, fassen Rüdigen die Welt hinaus, möchte es nichts von Liebe und Leidenschaft. Sie findet ihren Weg ohne Hilfe, sie lehnt sich nicht danach, daß sie jemand an sein Herz nähme und spräche: „Sei mein, in Ewigkeit!“

Das Kind Gertrud nicht am Ende doch recht? Sie hat sein Herz wie andere Menschen; sie liebt das Kind und ihre Fremden in ihrer letzten, letzten Worte, vielleicht könnte sie auch in ihm einen Freund sehen, oder eine andre Liebe: volle hingebende, selbstvergeßene Liebe, die sich demütigst unter eine harte Hand beugt, die kennt sie nicht. Das liegt alles unter ihr, weit — weit.

Und wenn er sieht, dann will er auch wissen, daß er ein Glückseliger ist; er will nicht nur nehmen, er will auch geben, will das Glück in seiner Liebe geben, volles herausgehendes Glück.

Derweil hängen ihre Hände trübsinnig an dem fernen blauen Wald, der wie in Dunkel gehüllt erscheint. Ein Schwelmerpaar kreuzt ihren Weg. Sie schauen, wie sie weißtänzelnd die Hügel durchstreifen, ihr eigenwilliges Weißtuchen aus, das ihr so lieb und vertraut klingt — ein Gruß aus ferner, seliger Vergangenheit: „O wie liegt so weit, o wie liegt so weit.“

Was mein, was mein einig war. Sie weiß, was das gelobte Hoffen, wie weit der Augen Augenraum. Und da, da kommt ein heißes, unerwartendes Geben über sie, ein Sehen nach etwas Mächtigem. Es hat keinen Namen, es hat keine Gestalt; aber es ist da und packt sie mit überwälthender Kraft. Sie legt den Arm fester um das Kind, sie hebt mit der andern sein Hebes Haupt empor. Das Kind heben, seinen Augen folgen, sollen es beschwichtigen, die Augen, aus denen der Himmel strahlt. An dem Kinde soll das Schicksal erfüllen, was es ihr unerfüllt gelassen.

„Das Kind, immer nur das Kind,“ groß ist es in des Doktors Herzen.

„Es wird spät, wir müssen nach Hause zu den Vergeben. Sie, das hat den Augen den Weg in Widerspruch nach. Das hat den Augen den Weg in Widerspruch nach.“

Vergeben, daß er da war, trübsinnig. Sterbliche Menschen hemmen nicht den hohen Flug ihrer Gedanken, sie schweifen über sie hinweg. — Was kümmert er sie!

„Es war mit ein Vergnügen, Sie begleiten zu dürfen.“

Dann hätte jeder andere an seiner Stelle auch gesagt, und genau so verständig.

Zwei Tage darauf vermittelte die Post die Bekanntmachung der Verlobung Eleonore Nidderberg mit dem Rittmeister Baron v. Aders. Der Sommerurlaub ist zurück in dem Einklang seiner Tochter, nur die Mutter kann sich nicht recht daran finden. Auch Dr. Vater bringt seinen Glückwunsch dar. Eleonore nimmt ihn mit halbvollem Aeheln entgegen; es steht ihnen etwas von der künftigen Baronin aus ihrem Wesen. Der Brautgroom ist so glücklich, der arme Mann. Er darf ihn und wieder ihre Dank Hissen und zum Abschied auch den Mund. Die Mutter hat gesehen, wie sie nach ihrer Verlobung auf dem weichen Teppich ihres Zimmers niederst, den Kopf in den Polster des Damens bergend. Niemand hätte das schmalerige Stöhnen, das jauchend von ihren Lippen kam, niemand hätte die brennenden Tränen, die ihre schönen Augen der begabenen Liebe.

Vergeben, nicht begreifen? Später wieder, wenn in dem Dunkel eines verhehlten Lebens die eben Gesichte langsam erfinden. Einem ward die Nacht gegeben, das Beste in ihr und Licht zu bringen, aus ihrem Herzen den Hochmut herauszureißen, den die Verhehlung dort eingemittelt. Und dieser eine hat nicht wenig des Schicksals hatte es anders aber ihn beschloffen.

Und heute, nachdem der Doktor fortgegangen, da hat sie allein in ihrer Einsamkeit und bringt we-



Wegen vorgerückter Saison

verkaufe

Damen-Jacketts und -Kragen, sowie Kinder-Jacketts und Herren-, Burschen- und Knaben-Joppen

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

W. Geilen, Kemberg,

Heinrich Vick, Kemberg, Markt 6



empfeht
gut sortiertes Lager
in sämtlichen

Spiel- waren

zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Hamann, Kürschnerstr. Kemberg, Burgstr. 38.

Anfertigung und Lager von

Pelzsachen aller Art

Herrenpelze, Fußsäcke, Muffe, Kragen, Boas
Baretts etc.

Moderne Hüte und Mützen in grosser Auswahl.

Filzschuhe u. Pantoffeln

in allen Größen und Preislagen in sehr guter Qualität zu
billigen Preisen.

Reparaturen schnell, sauber u. billigst.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle
Regenschirme, Handschuhe, Vorsteckschleifen
Ballblumen, Korsetts etc.

Paul Mengewein, Kemberg.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

Damen- u. Kinderhüte sowie Deckmützen u.
Mädchencapotten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

D. O.

Die berühmten Fabrikate der Schuhfabrik Peitz, Niederlage in Wittenberg, Markt Nr. 14,

wegen ihrer **Vorzüglichkeit, Bequemlichkeit und Haltbarkeit** überall bekannt, stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Prägnanz die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sondern werden auch wegen ihrer großartigen Qualität und Haltbarkeit **überall bevorzugt.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe ich meine Fabrikate in Leder- und Filzschuwaren in empfehlende Erinnerung. Prämiert mit der silbernen Medaille in **Cottbus 1901.** Prämiert mit der silbernen Medaille in **Guben 1902.**

Th. Ricius, Mechanische Schuhfabrik Peitz,
gegründet 1872.

Zum Backen

empfeht sämtliche Artikel, denbar
billig, besonders:

Rosinen
Corinthinen
Sultaninen
Mandeln
Citronat
Citronen
Margarine

(vorzüglichste Qualität).

Diverse Zucker
Diverse Gewürze

C. G. Pfeil.

Zu Weihnachten

empfehle:

Rosinen in neuer, hoch-
Corinthinen feiner, gut
Sultaninen gereinigter Ware
Mandeln

Zucker aller Art
frischen Citronat
Vanillenzucker
Backpulver

H. Margarine zum Backen
neue Walnüsse
neue Haselnüsse
zu den billigsten Preisen.

A. E. Strensch Nachf.,
Inh.: August Hubn.

Weine

Weihnachtsausstellung

ist eröffnet, bietet eine äußerst reich-
haltige Auswahl in geschmack-
vollen und solide gearbeiteten

Spielwaren

Puppen, Puppenbänke, Puppenköpfe,
Puppenwagen, Sportwagen, Pferde,
Geschirre etc.

ferner in Lederwaren: Portemonnaies
in noch nicht dagewesener Auswahl,
Damentaschen, Courtafischen, Reise-
taschen etc.

in Stahlwaren, als Taschenmesser,
Tischmesser und Gabeln, Solinger
Fabrikat unter Garantie von Mk.
2.50 pr. Dbd. Paar an, Fleisch-
hackmaschinen, Teller- u. Spiritus-
platten, Geld-, Messer- u. Gabel-
körbe, Lampen, email. Geschirre in
großer Auswahl, Schiffschuh etc.

in Porzellanwaren: Kaffeeterrine,
Kaffeetassen (schöne große Facons
pr. Paar von 20 Pf. an), Schüsseln,
Steingutwaren

ferner Handarbeiten, Zigarren in
Kisten zu 50 Stück, Holz- u. Filz-
schuhe, Filz- und Cordpantoffeln,
Weihnachtskarten etc.

Sämtliche Waren mit 5% pr. Kasse.
Um gütigen Zuspruch bittet

Friedr. Heym.

Ernst Hesse

empfeht zu billigen Preisen

Wringmaschinen
Reibmaschinen
Fleischhackmaschinen
Messer u. Gabeln

Wirtschaftswagen
Decimalwagen u. Gewichte
Schlittschuhe

Hänge-, Tisch- und Wand-
lampen
Kutsch-, Sturm- und Hand-
laternen

Ofenversetzer
Kohlenkasten
Kohlenlöfel etc.

Häglich

sind alle **Santureinigkeiten** u. Sant-
auschläge, wie **Wäscher, Sämen, Ge-
lischspindel, Saubler, Kuffeln, Bläusen** etc.
Daher gebrauche man nur: **Streckensper-
Carbol-Seeifschwefel-Seife**
von **Bergmann & Co., Adrebenste,**
mit echter Schymarte Streckensperd.
A. Std. 50 Pf. bei **Apotheker Ede.**

Mafulatur

ist zu haben in der Exp. d. Blattes.

Pianos,

vorzögl. in Ton u. Ausstatt.,
verkauft in allen Preislagen
billigst unter Garantie

Fabriklager

Radiser Claviaturfabrik
Paul Zimmermann.

Heinrich Vick Markt 6 KEMBERG Markt 6

empfeht

Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Fademeser,
Wiegemeser, Plätten, Tischmesser und Gabeln,
Taschenmesser, Schlachtemesser, Fleischhack-
maschinen, Wasch- und Wringmaschinen, Tisch-
und Hängelampen, Kaffee- und Waschserrvice,
Christbaumschnud, eisernes und emailliertes
Kochgeschirr

zu besonders billigen Preisen.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708.

Halle a. S.

Gegründet 1708.

Täglich 2 Ausgaben.

Täglich 2 Ausgaben.

Amlichsches Organ für den Saalkreis und für viele Behörden in der Provinz.
Abonnement durch die Postanstalten

vierteljährlich Mark 5.—

Bei allen Blättern, welche den Konventionen Gehörten pflegen und dadurch auf
kurzhaus nationalen Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung

heute in ganz Mitteldeutschland das
bestunterrichtete Blatt.

Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gebietet die Zeitung in den
beachtlichsten Blättern des Reiches, für in in Folge des angegebenen Nachrichtenverkehrs
aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den kauschlichsten Blättern vorzugehen. —

Reichhaltiger Beistoff auf allen Gebieten. — Sächlich abgefasste
Zeitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. —

Wissenschaftliche Beilagen etc. — Romane erster Ranges. —
Lektüre-Blätter. — Verlesungs-Blätter. — Parlaments-Berichte.
— Angehehrte Handels- und Aues-Berichte. — Staatenlands-
und Ernte-Berichte.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion:
Direktor der Landwirtschaftl. I. S. Prov. Schif., Dr. D. R. a. S.)
„Halle'scher Courier“, „Tägliche Familien-Beilage“,
„Jahrbuch Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage)“

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungsschichten, insbesondere
bei der Sanbwirtschaft und Industrie, erhalten alle

Inferate eine vorzügliche Wirkung. —
Beilagenpreis 25 Pfa.
Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief
heute nacht meine innig geliebte Frau, unsere gute
Mutter

Alwine Krienitz

geb. **Germer**

was hiermit schmerzzerfüllt anzeigt
Bergwitz, den 10. Dezember 1904.

Familie Krienitz.